

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 29 (1939)
Heft: 5

Artikel: Am Kaminfeuer
Autor: Ludwig-Studer, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adelboden selbst ist aus dem stillen Terrassendorf mit seiner in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fast stabil gebliebenen Einwohnerzahl (Mittel von 1850—1900: 1565), in den letzten Jahrzehnten ein zur Hochsommer- und Neujahrszeit stark belebter Ort mit recht dichter Häuserzahl zum rechteckigen

Grundriss geworden, der gegenwärtig circa 2500 ständige Bewohner birgt und rund 1500 Gästen Unterkunft gewähren kann. Im Vergleich zu Frutigen hat es in den letzten Jahren eine bedeutende Autarkie erlangt, obwohl es die höchstgelegene politische Gemeinde des Kantons ist (1356 m).

Um Kaminfeuer

Winterport und frisches Wagen
stählt der Jugend Sinn,
doch das Alter mit Behagen
sitzt vor dem Kamin.

Jugendlust und Altersfreuden
so ergeht's euch auch:
heute seid ihr zu beneiden —
morgen Asch' und Rauch.

Flammen lodern, Funken sprühen
dass es zischt und knallt,
graue Wölklein still entfliehen
und verschwinden bald.

Hermann Ludwig-Studer (1857—1932)

Ein Freundschaftsdienst

Skizze von E. Vötscher

„Also, amüsiere dich gut und komme nicht ohne Braut zurück.“ Dr. Gründler stand auf dem Perron und reichte seinem Freunde, Dr. Gasser, die Hand zum Coupéfenster hinauf.

„Ich werde dich rufen, wenn ich zur Erlangung der mir gewünschten Braut deine Hilfe benötigen sollte!“ kam es lachend über die Lippen des Freundes.

„Ist rechne auf deinen Anruf!“ sagte Dr. Gründler, Inhaber eines bekannten Detektivbureaus. Der Zug setzte sich in Bewegung, noch ein Grüßen hin und her und Dr. Gründler kehrte in sein Bureau zurück.

Dr. Gasser aber fuhr für etliche Wochen nach Heiden zur Kur. Dort angekommen, ließ er sein Gepäck ins Hotel „Alpenblick“ bringen. Wie er sich am Bahnhof umwandte, stieg ihm das Blut heiß zu Kopfe. Ein älterer Herr, der in Begleitung einer jungen Dame war, grüßte herüber. Und Dr. Gasser fühlte sich gewaltsam und ging den beiden entgegen. Sein Auge streifte das reizende Gesicht der jugendlichen Begleiterin seines Bekannten und ein wehes Zucken lief über sein Gesicht.

„Herr Generaldirektor, Frau Doktor Wetter! Wirklich ein seltenes Zusammentreffen!“ sagte er und reichte dem alten Herrn die Hand.

„Gruß Gott, Herr Doktor! Wo haben Sie sich niedergelassen?“ fragte der alte Herr lachend.

„Im Alpenblick und Sie?“

„Ebenfalls dort!“ warf die junge Frau, die sich von ihrer Überraschung erholt, dazwischen und reichte dem Freunde ebenfalls die Hand.

„Das freut mich aufrichtig!“ sagte Dr. Gasser, der kaum wagte, der schönen, noch jungen Frau in die Augen zu schauen. Noch immer hielt er ihre Hand umschlossen und sie duldet es gerne.

„Wo sind Sie denn eigentlich gewesen? Seit zwei Jahren, oder sind es mehr? habe ich Sie nicht mehr gesehen“, forschte der alte Herr.

„Sagen wir ruhig seit mindestens drei Jahren. Gegenwärtig bin ich ohne Arbeit. Ich war am Grimselwerk tätig und hernach baute ich verschiedene Brücken im Wallis. Und nun muß ich einige Zeit aussehen, ehe ich mich wieder an neue Aufgaben heranmache!“

„Das ist fein! Ich habe öfters an Sie gedacht und freue mich aufrichtig, einige schöne Wochen in Ihrer Gesellschaft verleben zu dürfen. Ich nehme an, daß Sie nicht schon nach einer Woche wieder abreisen?“

„Bewahre! Drei Wochen müssen Sie meine Gesellschaft schon ertragen können . . .“

„Ertragen können! Fein gesagt!“ lachte der alte Herr.

„Da ist ja schon das Hotel!“ warf Frau Doktor Evelyn Wetter dazwischen.

Und dann sah man sich am Abend wieder, im Speisesaal. Frau Dr. Wetter entschuldigte sich nach dem Essen mit einigen dringenden Briefen, da nahm Herr Generaldirektor Weber den Arm seines Bekannten und dirigierte ihn nach der Kurpromenade.

„Wie finden Sie Evelyn?“

„Sie hat sich wenig verändert. Nur ist sie noch schöner geworden!“ kam esträumerisch von den Lippen Dr. Gassers.

„Gewiß! Trotz allem, was hinter ihr liegt!“

„War Frau Evelyn frank?“

„Krank nicht, aber unglücklich! Sie ist einem Hochstapler ins Garn gelaufen, der es verstanden hat, sie und mich zu täuschen. Ein Glück, daß sie keine Kinder hat und seinen Schlichen rechtzeitig auf die Spur kam. Vor zwei Jahren wurde sie von ihrem Manne geschieden.“

„Also doch! Ich hab es gehaht, daß es eines Tages zum Bruch kommen mußte. Wie Ihnen bekannt ist, war ich eine Zeitslang mit Dr. Wetter eng befreundet. Da ereignete sich etwas, das ich gerne verschweigen möchte, weil ich mich nachträglich dessen schäme. Es kam damals zum Bruch zwischen uns und zu meinem Glück erhielt ich eben die Stelle am Grimselwerk, die mich jener ungesunden Umgebung entrückt. Seither habe ich nichts mehr von ihm erfahren“, schloß Dr. Gasser.

„Doch er das halbe Vermögen, das meine Tochter ihm in die Ehe gebracht, verspielt und verjubelt, könnte ich ihm verzeihen, nicht aber, daß er sie unglücklich gemacht. Denn ich weiß, daß sie noch darunter leidet. Als geschiedene Frau, Sie kennen ja die Gesellschaft, fühlt sie sich ausgestoßen. Darum freut es mich doppelt, daß wir einige Wochen Ihre Gesellschaft genießen dürfen, weiß ich doch, daß Sie einst zu Evelyns Freunden gehörtet.“

Dr. Gasser nickte errötend. Ja, die junge Frau Dr. Wetter hatte einst zu den Frauen gehört, die den stärksten Eindruck auf ihn gemacht. Leider war ihm Dr. Wetter zuvorgekommen, wer weiß, was sich daraus entwickelt hätte, wäre sie damals noch frei gewesen.